

## Die Wende-Story meiner Mama

Hallo, du willst also was von der DDR und meiner Wende-Story erfahren?

Na dann mal los!

Also ich heiße Kristina und stamme aus dem „Osten“ von Deutschland. Ich wuchs unter dem Regime von Erich Honecker und Co. auf. Wir lernten alles über unseren Arbeiter- und Bauernstaat. Wir lernten auch wer unsere Freunde oder unsere Feinde waren. Wir trugen mit Stolz unser Halstuch und später unsere FDJ-Bluse. Man machte sich auch keinen Kopf über Politik, warum auch, es war halt wie es war. Das, was wir wussten war, dass die Sowjetunion unser „großer Bruder“ war und daran wurde nicht gerüttelt.

Ich bewarb mich damals als Krippenerzieherin in Plauen. Vorher absolvierte ich freiwillig in meinen achtwöchigen Ferien, ein Praktikum in der Kinderkrippe Karl-Marx Straße, welche heute die Sonnenhofschule auf der Kaiserstraße ist. Ich hatte bereits die Zustimmung und einen Vorstellungstermin in Plauen. Dann kam dennoch die Ablehnung.

Warum?

Na ganz einfach! Es gab ein Mädchen, das sich ebenfalls da bewarb, mit einem gewaltigen Vorteil möchte ich meinen. Die Eltern des Mädchens waren nämlich, im Gegensatz zu meinen, in der Partei. Jeder weiß ja bzw. ich wusste, dass Leute aus der Partei bevorzugt wurden. Tja die Partei, die hat immer recht.

Egal, mir wurde dann gesagt, dass ich nicht traurig sein solle, Fleischfachverkäuferin wäre eine Auszeichnung und fast dasselbe wie Krippenerzieherin. „Fleisch ist Fleisch“, ist wohl der Satz, den ich nie vergessen werde. Ich erlernte also diesen für mich unpassenden Beruf, denn sich zu wehren, darauf kam man nicht. Nach meinem Abschluss wechselte ich innerhalb des Konsums auf den Lebensmittelbereich und bildete ein Jahr lang Lehrlinge aus. Dies tat ich natürlich im praktischen Bereich.

Ende 1988 fing es an, dass sie im „Westfernsehen“ immer mal so komische Sachen sagten, wie z.B. :“DDR-Bürger versammeln sich in Ungarn und warten auf die Ausreise.“ Ich machte mir da aber gar nicht so den Kopf darüber. Ich hatte mittlerweile eine kleine Wohnung, einen Partner und war Schwanger. „Das perfekte sozialistische Bild!“ Wer damals mit 18 Jahren noch nicht gebunden war, war „sitzen geblieben“.

1989 kam dann mein Sohn auf die Welt und während überall demonstriert wurde, wechselte ich Windeln. Im Fernseher bekam ich dann die „legendäre“ Mauereröffnung mit. Es war ein Gemisch aus Staunen, Angst vor Neuem, aber auch Freude, welche die Menschen, auch mich, bewegte. Es gab Begrüßungsgeld, ganze 100 DM. Wir, mein Partner, mein Sohn und ich fuhren nach Hof. Da bekam man einen Stempel in den Personalausweis und dann das Geld. Als wir in einem Supermarkt kamen, hatte ich das Gefühl, dass die Regale auf mich zu kamen. In meiner Panik, flüchtete ich aus

dem Laden. Dieser Überfluss an allem, den kannten wir nicht.-

Wir kauften an dem Tag alles für das Baby. Mich begeisterten die elektrischen Feuerzeuge ohne Ende. Wir kauften von Anziehsachen, Bananen, Penatencreme und vieles mehr.

Aber mit der Wende kam nicht nur Freude. Wir waren an „Ehrlichkeit“ gewöhnt und daran, dass einer dem anderen hilft. Wir gingen ja schließlich „Hand in Hand“.

Da wir uns im Kapitalismus nicht auskannten, wurde unsere Gutgläubigkeit und Unwissenheit gern bzw. sehr oft ausgenutzt.

Zum Beispiel von an – und Verkäufern für alte Möbel oder Händler auf dem Markt usw.

Mit dem Wissen von Heute, wären solche Sachen nicht passiert. Die Wende brachte viele Veränderungen. Man musste viel viel lernen.

Was mich betrifft fand ich unser damaliges System nicht so schlimm, warum auch? Ich kannte es nicht anders. So mehr sag ich mal nicht dazu. Ich denke, dass ich jetzt genug erzählt habe.

Also mach´s gut!